

5 Frühe Förderung

• **Martin Hafen**, Hochschule Luzern

Die Zeit von der Schwangerschaft bis zum Eintritt ins formale Bildungssystem ist für die gesundheitliche und soziale Entwicklung eines Menschen von zentraler Bedeutung [5.1]. Entsprechend ist die frühe Kindheit für Gesundheitsförderung und Prävention eine zentrale Lebensphase [5.2], und die Frühe Förderung wird zu einer bedeutenden präventiven Strategie [5.3].

In diesem Kapitel werden nach einer einleitenden Definition von Früher Förderung die wichtigsten wissenschaftlichen Argumente für die Bedeutung der Frühen Förderung als Strategie von Gesundheitsförderung und Prävention dargestellt. Danach folgt ein zusammenfassender Überblick zum Stand der Frühen Förderung in der Schweiz. Abschliessend werden Möglichkeiten zur Verbesserung der Angebotssituation im Frühbereich aufgezeigt.

5.1 Definition

Aktuell werden in der Schweiz unterschiedliche Definitionen der Bezeichnung «Frühe Förderung» genutzt [5.4]. In diesem Kapitel wird Frühe Förderung sehr allgemein definiert als Gesamtheit aller professionell erbrachten Massnahmen (etwa im Rahmen vorgeburtlicher Beratung, medizinischer Betreuung oder pädagogischer Unterstützung) und staatlich verfügbaren Leistungen (wie Kindergeld, bezahlte Elternzeit oder familienfreundliche Arbeitszeitmodelle), von denen die Kinder und ihre Familien von der Schwangerschaft bis zum vierten Lebensjahr profitieren [5.5]. Der Begriff der Frühen Förderung ist somit bewusst breiter gefasst als das Konzept der «Frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung» (FBBE), das den Fokus auf die pädagogischen Aspekte legt. Beim hier verwendeten umfassenden Verständnis von Früher Förderung dominieren die settingorientierten Aspekte, da die meisten Massnahmen darauf ausgerichtet sind, die familiären und ausserfamiliären Rahmenbedingungen der kindli-

chen Entwicklung zu verbessern. «Frühkindliche Gesundheitsförderung» als Teil der Frühen Förderung umfasst in diesem Sinn nicht nur Aktivitäten, die im Rahmen des Gesundheitssystems erbracht werden, sondern auch Konzepte aus anderen professionellen Handlungsfeldern (Bildung, Soziales, Raumgestaltung usw.), die für die Entwicklung von Bedeutung sind [5.2].

5.2 Wissenschaftliche Argumente für die Bedeutung der Frühen Förderung

Die Frühe Förderung ist ein Handlungsfeld, das im Fokus unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen steht. Nachfolgend werden einige zentrale Erkenntnisse dieser interdisziplinären Forschung vorgestellt. Sie bieten wichtige Argumente für die Bedeutung der Frühen Förderung und für die Gestaltung von konkreten Massnahmen (Abbildung 5.1).

5.2.1 Die Perspektive von Gesundheitsförderung und Prävention

Die gesundheitliche und soziale Entwicklung eines Menschen wird in jeder Lebensphase durch ein komplexes Zusammenspiel von Risiko- und Schutzfaktoren bzw. Belastungen und Ressourcen geprägt [5.6]. Wenn mehr Belastungen als Ressourcen vorhanden sind (Schutzfaktorendefizit), ist tendenziell mit einer ungünstigen Entwicklung zu rechnen. Das erklärt, warum Kinder aus stark belasteten Familien mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit einen schwierigeren Einstieg ins formale Bildungssystem und danach ins Berufsleben haben als Kinder aus Familien ohne übermässige Belastungen. Gleichzeitig entwickelt sich in der frühen Kindheit die Resilienz (Widerstandsfähigkeit) von Kindern gegenüber späteren Belastungen [5.7]. Die Angebote der Frühen Förderung erzeugen ihre präventive (und gesundheitsförderliche) Wirkung dadurch, dass sie Belastungen der Kinder und ihrer Familien reduzieren und ihre Ressourcen stärken.

Die frühkindliche Gesundheitsförderung hat positive Auswirkungen auf das ganze Leben.

ABBILDUNG 5.1

Bedeutung der Frühen Förderung



5.2.2 Die systemtheoretische Perspektive

Aus der Perspektive der soziologischen Systemtheorie [5.8] entwickeln sich die Psyche und der Körper eines Kindes in direktem und unablässigem Kontakt mit seiner relevanten Umwelt. Während der Schwangerschaft ist diese relevante Umwelt vor allem die Mutter, die ihrerseits in Kontakt mit ihrer relevanten Umwelt steht. So wird starker mütterlicher Stress während der Schwangerschaft zu einem potenziell schädlichen Umweltfaktor für das Kind. Jede Massnahme zur Steigerung des Wohlbefindens von Schwangeren und Müttern mit Kleinkindern hat demnach auch positive Auswirkungen auf das Kind. Die Entwicklung der Psyche oder der körperlichen Systeme des Kindes erfolgt durch den Aufbau von Strukturen. Diese Strukturen bilden in jedem Mo-

ment die Basis für die Bildung von neuen Strukturen. Wenn die frühkindliche Strukturbildung ungünstig ausfällt, hat dies ungünstige Auswirkungen, die bis weit ins Erwachsenenalter reichen können. Die Resilienzforschung [5.9] zeigt, dass positive Entwicklungen auch bei schlechten Ausgangsbedingungen möglich bleiben und umgekehrt bei günstigen Lebensbedingungen in der frühen Kindheit ein problembelastetes Leben folgen kann. Statistisch gesehen korreliert ein schwieriger Start ins Leben jedoch deutlich mit einer erhöhten Problembelastung im weiteren Lebensverlauf.

Die frühkindlichen Strukturen bilden die Basis für die Strukturbildung im weiteren Lebensverlauf.

5.2.3 Die Perspektive der Bindungstheorie

Der Zusammenhang zwischen den frühkindlichen Erfahrungen und späteren Lebensphasen wird in der entwicklungspsychologischen Fachliteratur schon lange beschrieben. Ein zentrales Forschungsgebiet ist dabei die Bindungsforschung [5.10]. Unmittelbar nach der Geburt ist ein Kind nicht nur darauf angewiesen, dass es ernährt und gewickelt wird. Es hat auch ein elementares Bedürfnis, von seiner Mutter, dem Vater und anderen primären Bezugspersonen emotionale Zuwendung in Form von Berührungen, Blickkontakt und Sprache zu erhalten. Diese Zuwendung ermöglicht ihm die Erfahrung, dass die Welt ein sicherer Ort ist und es sich auf andere Menschen verlassen kann. Bleibt ihm diese Erfahrung verwehrt, ist es nicht in der Lage, das Urvertrauen und eine sichere Bindungsfähigkeit zu entwickeln. Dies beeinflusst sein späteres Sozialverhalten massgeblich und wirkt sich auch ungünstig auf allfällige eigene Kinder aus.

Die Bindungsfähigkeit eines Menschen gründet auf der Bindungserfahrung in der frühen Kindheit.

5.2.4 Die naturwissenschaftliche Perspektive

In den letzten Jahrzehnten haben sich zwei naturwissenschaftliche Forschungszweige etabliert, welche die Erkenntnisse aus der Bindungsforschung umfassend bestätigen: die Neurobiologie und die Epigenetik. Die **Neurobiologie** dokumentiert mit ihren bildgebenden Verfahren unter anderem die Vorgänge und die Schädigungen, die das Gehirn eines kleinen Kindes belasten, wenn es chronischem Stress durch emotionale Vernachlässigung oder Gewalt ausgesetzt ist [5.11]. Weiter zeigt sie das ungeheure Potenzial von neuronalen Verschaltungen auf, das bei Kindern aktiviert wird, die geliebt werden und in einer anregenden Umgebung aufwachsen.

Die **Epigenetik**, die Lehre der Genaktivierung, ist eine noch jüngere Disziplin [5.12]. Sie belegt, dass gewisse Gene in unserem Genom durch äussere Einflüsse aktiviert oder deaktiviert werden. So kann beispielsweise ein Zusammenhang zwischen dem Stresserleben der Eltern und der späteren Stressverarbeitungsfähigkeit eines Kindes aufgezeigt werden. Die Beziehung zwischen emotionaler Vernachlässigung und erhöhter Stresssensibilität lässt sich entsprechend nicht nur bei den Nervenzellnetzwer-

ken im Gehirn, sondern auch auf der Ebene des Epigenoms nachweisen. So bleiben stressregulierende Gene deaktiviert, wenn das Kind nicht ausreichend erfährt, dass es geliebt und umsorgt wird. Die Epigenetik zeigt weiter, dass das Auftreten von ernährungsbedingten Krankheiten im späteren Leben mit dem Ernährungsverhalten der Mutter während der Schwangerschaft zusammenhängt. Ungünstige Ernährung beeinflusst Gene, die mit dem späteren Ausbruch von vererblichen ernährungsbezogenen Krankheiten wie Diabetes mellitus 2 im Zusammenhang stehen.

Die Naturwissenschaft bestätigt die Erkenntnisse aus der Entwicklungspsychologie und anderen traditionellen Forschungsbereichen wie der Stressforschung.

5.2.5 Die Perspektive der Lebenskompetenzen

Die frühkindliche Gesundheitsförderung wirkt sich positiv auf die Bildung von Lebenskompetenzen aus (siehe [Definition 3.4](#)) [5.7]. Lebenskompetenzen entstehen wie alle Kompetenzen auf der Basis von Erfahrungen, die bei der Bewältigung von bestimmten Herausforderungen gemacht werden. Ihre Entwicklung wird einerseits beeinflusst durch das genetische Erbe von zahllosen Generationen, das einem Kind über die Gene seiner Eltern zugänglich gemacht wird («nature»). Andererseits sind es die sozialen und räumlichen Umweltbedingungen, die den Aufbau der relevanten Lebenskompetenzen erleichtern oder erschweren («nurture»). Eine anregende, kindgerechte Umgebung ist ein Beispiel für einen Faktor, der den Aufbau unterschiedlicher Lebenskompetenzen begünstigt [5.13]. Auf der einen Seite können Eltern zum Beispiel dazu motiviert werden, viel Freizeit mit ihren Kindern in der Natur zu verbringen. Eine andere Möglichkeit ist die Einrichtung von verkehrsfreien Aussenräumen, in denen schon Kinder ab drei Jahren ohne Begleitung von Erwachsenen spielen und andere Kinder treffen können.

Das frühkindliche Spiel in anregender Umgebung begünstigt den Aufbau von Lebenskompetenzen.

5.2.6 Die armutstheoretische Perspektive

«Armut ist vererbbar» – diese Aussage wird durch die Forschung zur Frühen Förderung bestätigt. Es ist umfassend belegt, dass Kinder mit einer hohen Wahrscheinlichkeit im Erwachsenenalter einen vergleichbaren sozioökonomischen Status haben werden wie ihre Eltern [5.14]. Die Vererbung von «Armut» wird massgeblich durch soziale Faktoren wie den Bildungsstand, das Einkommen der Eltern oder die Wohnumgebung beeinflusst, und sie wirkt sich nicht nur auf den sozialen Status, sondern auch auf die Gesundheit im weiteren Lebensverlauf aus [5.15]. Aus präventionstheoretischer Perspektive bedeutet dies, dass sozial benachteiligte Familien über weniger Ressourcen verfügen, gleichzeitig jedoch mehr Belastungen ausgesetzt sind. Das trägt dazu bei, dass ihre Kinder schon beim Schuleintritt gegenüber den anderen Kindern Kompetenzdefizite (Sprache, Motorik, Sozialverhalten usw.) aufweisen, die nur schwierig aufzuholen sind. Dies gilt insbesondere in Schulsystemen, in denen der Schulerfolg zu einem beträchtlichen Anteil von den familiären Rahmenbedingungen abhängt. Eine substantielle Unterstützung sozial benachteiligter Familien im Vorschulalter der Kinder kommt nicht nur den Kindern zugute; sie entlastet auch das Schulsystem und später das Sozial- und das Gesundheitswesen.

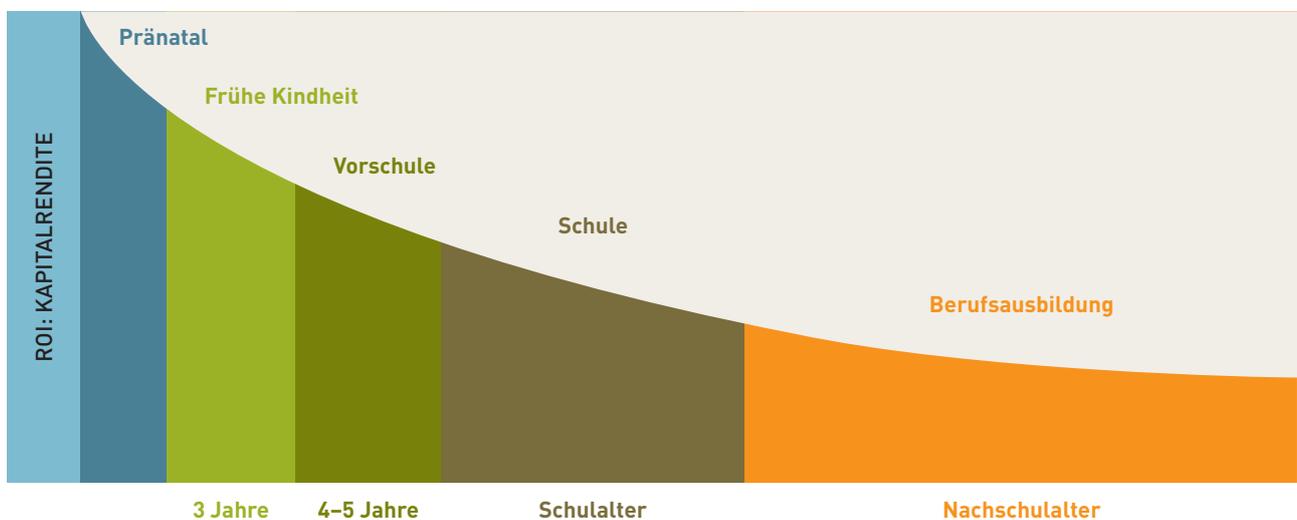
Frühe Förderung wirkt der Vererbung von Armut entgegen.

5.2.7 Die volkswirtschaftliche Perspektive

Soziale Benachteiligung ist jedoch nicht nur ein Problem für die benachteiligten Kinder und ihre Familien, sondern für die ganze Gesellschaft. Die Behandlung der Probleme, die durch die ungünstigen Bedingungen in der frühen Kindheit wahrscheinlicher gemacht werden, belastet das Bildungs-, das Sozialhilfe-, das Rechts- und das Gesundheitssystem. Aus diesem Grund ist es auch so kosteneffizient, in die Frühe Förderung zu investieren. Dies gilt insbesondere, wenn nicht nur Massnahmen für die Allgemeinheit realisiert, sondern zusätzlich spezifische Angebote für sozial benachteiligte Familien bereitgestellt werden. Die viel beachteten Forschungsergebnisse des Wirtschaftsnobelpreisträgers James Heckman [5.16] zur Kosteneffizienz der Frühen Förderung finden auch heute noch ihre Bestätigung [5.17]: Je früher die Unterstützung einsetzt, desto grösser ist der sogenannte «Social Return on Investment» (SROI), der das Verhältnis von investiertem und später eingespartem Geld beschreibt (Abbildung 5.2). Bei früh einsetzender (selektiver) Unterstützung für sozial benachteiligte Familien kann der SROI gemäss einer

ABBILDUNG 5.2

Der ökonomische Nutzen von Investitionen in die Frühe Förderung



Quelle: The Heckman Equation [5.20]

Forschungsübersicht zu Kosteneffizienz-Studien im Frühbereich bis zu 1:23,5 betragen [5.18]. Aber auch (universelle) Massnahmen für alle Familien sind mittelfristig ökonomisch günstig. Für die Schweiz wird errechnet, dass sich zusätzliche Investitionen in einer Kombination von universellen und selektiven Massnahmen bereits nach einer Frist von zehn Jahren auszuzahlen beginnen [5.19].

Die Investitionen in Frühe Förderung zahlen sich auch ökonomisch aus.

5.3 Die Situation der Frühen Förderung in der Schweiz und Ansatzpunkte für ihre Optimierung

Spätestens seit der Studie von Stamm aus dem Jahr 2009 [5.21], die in erster Linie die Defizite im Bereich der familienergänzenden Kinderbetreuung thematisierte, ist der Fachwelt und immer mehr auch der Politik klar, dass die Angebotssituation im Frühbereich unzureichend ist. Seitdem haben zahlreiche Kantone und Gemeinden Strategien für den Frühbereich entwickelt [5.22]. Die Anstrengungen haben zwar zu Verbesserungen geführt, die Situation ist jedoch insgesamt noch nicht befriedigend. Aus diesem Grund wird im Rahmen von zivilgesellschaftlichen Initiativen wie der [«Ready!»-Kampagne](#) und [«Alliance Enfance»](#) zunehmend Druck auf die Politik ausgeübt, die Versorgungssituation im Frühbereich nachhaltig zu verbessern. Im Zentrum der Bemühungen steht eine intersektorale Politik der frühen Kindheit, die auf Verbesserungen in den folgenden vier Handlungsfeldern ausgerichtet ist [5.23]:

- Angebote für alle gewährleisten
- Koordinieren und vernetzen
- Qualität sichern und verbessern
- Finanzieren

An diese Verbesserungen sollten alle Politikbereiche einen massgeblichen Beitrag leisten. Es profitieren auch alle davon, wenn es gelingt, die Versorgungssituation im Frühbereich auf das Niveau der Nachbarländer oder gar der skandinavischen Staaten anzuheben.

Die Frühe Förderung in der Schweiz ist stark föderalistisch geprägt. Der Bund wird nur ausnahmsweise aktiv und verweist in der Regel auf die Zuständigkeit der Kantone und Gemeinden [5.4]. Diese wiederum nehmen die damit verbundenen Aufgaben unterschiedlich wahr. Das Ergebnis dieser föderalistischen Politik der frühen Kindheit ist ein «Flickenteppich» an Angeboten mit beträchtlichen Unterschieden zwischen den Sprachregionen sowie zwischen Stadt und Land. So ist die Angebotsstruktur in den französisch- und italienischsprachigen Landesteilen tendenziell besser ausgebaut als in der Deutschschweiz. Weiter bieten Städte ihren Familien in der Regel umfassendere Unterstützung als ländliche Gemeinden. Aber auch Städte mit ihrem für Schweizer Verhältnisse umfangreichen Angebot haben im internationalen Vergleich einen beträchtlichen Handlungsbedarf, zum Beispiel im Hinblick auf die Subventionierung von familienergänzender Kinderbetreuung oder die Früherkennung von Familien mit besonderem Unterstützungsbedarf [5.24–5.26]. Befragungen von Familien zeigen, dass sich diese im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf oft auf sich selbst gestellt sehen [5.27, 5.28]. Das gilt insbesondere für Familien in der Sozialhilfe und schlecht ausgebildete Eltern mit Migrationshintergrund [5.29]. Neben der fehlenden bezahlten Elternzeit nach der Geburt belastet die familienergänzende Kinderbetreuung das Familienbudget über alle Massen [5.30]. Zudem ist die Qualität im Bereich FBBE nicht immer ausreichend [5.31]. Das hängt mit den strukturellen Rahmenbedingungen von Kitas und Spielgruppen zusammen, aber auch mit dem Ausbildungsniveau und den Arbeitsbedingungen in diesem Bereich [5.32]. Initiativen wie der «Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung» [5.33], [«Kibesuisse»](#) und [«QualiKita»](#) zeigen auf, welche Ansatzpunkte für Qualitätsverbesserungen auch unter diesen eher ungünstigen Voraussetzungen möglich sind. Anhand der KAP-Ebenen Policy, Öffentlichkeitsarbeit, Interventionen sowie Vernetzung werden nachfolgend Ansatzpunkte für eine Verbesserung der Situation im Frühbereich dargestellt.

5.3.1 Policy und Öffentlichkeitsarbeit

Die vielfältigen Herausforderungen im Bereich FBBE bedingen fraglos ein stärkeres Engagement der öffentlichen Hand. Stern et al. [5.34] rechnen anhand von drei Szenarien (gering, mittel, stark) mit zusätzlichen jährlichen Investitionen in der Höhe von 1,38 bis 2,2 Milliarden Franken, die zur Stärkung von familienergänzender Kinderbetreuung, einer substanziellen Elternzeit sowie der spezifischen Förderung von sozial benachteiligten Familien eingesetzt werden müssten. Diese Beträge mögen hoch erscheinen. Vor dem Hintergrund, dass sie mittelfristig volkswirtschaftlich rentabel sind, relativiert sich diese Einschätzung [5.19]. Zudem liesse sich mit Blick auf die oben aufgeführten Erkenntnisse formulieren, dass die frühe Kindheit die wichtigste Bildungsphase überhaupt ist, wobei Bildung in diesem Zusammenhang umfassend als Entwicklung von Lebenskompetenzen und nicht als Wissensvermittlung zu verstehen ist. Frühe Förderung ist demnach der erste Schritt auf dem Weg, der vergleichsweise hohen Selektivität des schweizerischen Bildungssystems entgegenzuwirken [5.35]. Zudem stärkt sie die Position der Frauen auf dem Arbeitsmarkt [5.36]. Zentral ist weiter, dass die Investitionen insbesondere auch den sozial benachteiligten Familien zugutekommen und somit längerfristigen sozialen Problemen vorbeugen, die oft mit einer schwierigen Schulkarriere verbunden sind [5.37]. Und schliesslich ist die Frühe Förderung auch eine zentrale Strategie zur Reduktion von gesundheitlichen Problemen, da viele körperliche und psychische Probleme ihren Ursprung in der frühen Kindheit haben.



Weiterführende Informationen zu den Rahmenbedingungen

- Infografik [Frühe Förderung](#)
- Argumentarium [Frühe Förderung: Wichtiger Start für eine lebenslange Gesundheit](#)
- Grundlagenpapier: [Zur Bedeutung professioneller Arbeit im Kleinkindbereich – ein Grundlagenpapier mit Blick auf theoretische Überlegungen, empirische Evidenz und erfolgreiche Praxis](#)
- Infoblatt [Das Engagement von Gesundheitsförderung Schweiz für die frühe Kindheit](#)

Alle Informationen unter www.gesundheitsfoerderung.ch/miapas



Weiterführende Informationen anderer Akteurinnen und Akteure zu den Rahmenbedingungen

- Flyer [Gesundheitsförderung und Prävention in der frühen Kindheit](#) des BAG
- [Für eine Politik der frühen Kindheit](#) der Schweizerischen UNESCO-Kommission (INFRAS 2019)

Angesichts dieser Argumente für eine intersektorale Politik der frühen Kindheit und der hohen Bedeutung der Frühen Förderung für die Themenbereiche Ernährung, Bewegung und psychische Gesundheit, die im Fokus der KAP stehen, ist es von besonderem Vorteil, wenn sich die Fachleute und die Entscheidungstragenden der frühkindlichen Gesundheitsförderung für Verbesserungen der Angebotsstruktur im Frühbereich einsetzen. Sie haben das Wissen, kennen die wichtigsten fachlichen Argumente und stehen sowohl mit Politik und Verwaltung als auch mit der breiten Öffentlichkeit in Kontakt. Eine zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit fördert nicht nur die Kenntnisse des bestehenden Angebots bei den jungen Familien, sondern schafft auch Voraussetzungen für eine Verbesserung der Rahmenbedingungen dieses Angebots in dem Sinne, dass Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit für das Thema sensibilisiert werden.



Empfehlungen für Fachpersonen zur Gesundheitsförderung in der frühen Kindheit

- Broschüre [Mit Eltern gemeinsam die Gesundheit von Kindern fördern](#)

Zum Thema Bewegung

- [Gesundheitswirksame Bewegung bei Frauen während und nach der Schwangerschaft](#)
- [Gesundheitswirksame Bewegung bei Säuglingen, Kleinkindern und Kindern im Vorschulalter](#)
- [Bewegungstipps Paprica – Informationen zur Nutzung der Broschüren](#)
- [Paprica – Therapeutischer Ansatz im Sinne einer Zusammenarbeit](#)
- [Projekt Paprica Petite enfance – Schulungskonzept](#)

Zum Thema Ernährung für Schwangere und stillende Mütter

- Handbuch [Essen und Trinken während der Schwangerschaft](#)
- Präsentation [Essen und Trinken während der Schwangerschaft](#)
- Handbuch [Essen und Trinken während der Stillzeit](#)
- Präsentation [Essen und Trinken während der Stillzeit](#)
- [Tipps von gut, gesund und günstig essen](#)

Zum Thema Ernährung von Kleinkindern bis 4 Jahre

- Handbuch [Essen und Trinken im 1. Lebensjahr](#)
- Präsentation [Essen und Trinken im 1. Lebensjahr](#)
- Handbuch [Essen und Trinken im Kleinkindalter \(1–4 Jahre\)](#)
- Präsentation [Essen und Trinken im Kleinkindalter \(1–4 Jahre\)](#)
- [Tipps von gut, gesund und günstig essen](#)

Zum Thema psychische Gesundheit

- [Förderung der psychischen Gesundheit in der frühen Kindheit](#)
- [Die psychische Gesundheit von werdenden Eltern unterstützen](#)



Empfehlungen für Eltern zur Gesundheitsförderung in der frühen Kindheit

- Flyer [Unterstützungsangebote für Mütter und Väter](#)

Zum Thema Bewegung

- [Tipps für Bewegung in der Schwangerschaft und nach der Geburt](#)
- [Fitness während der Schwangerschaft \(Video\)](#)
- [Den Beckenboden kennenlernen \(Video\)](#)
- [Wahrnehmung des Beckenbodens nach der Geburt \(Video\)](#)
- [Kräftigung des Beckenbodens nach der Geburt \(Video\)](#)
- [Nach der Geburt körperlich aktiv werden \(Video\)](#)
- [Bewegungstipps für Kinder mit den Eltern, 0 bis 9 Monate](#)
- [Bewegungstipps für Kinder mit den Eltern, 9 bis 18 Monate](#)
- [Bewegungstipps für Kinder mit den Eltern, 18 Monate bis 2,5 Jahre](#)
- [Bewegungstipps für Kinder mit den Eltern, 2,5 bis 4 Jahre](#)

Zum Thema Ernährung

- [Ernährung des Säuglings im ersten Lebensjahr](#)
- [Kinderandentisch](#)
- [Handlungsanweisungen vegetarische und vegane Ernährung im Säuglings- und Kleinkindesalter](#)
- [Ernährung im 1. Lebensjahr](#)
- [Ernährung im 2. und 3. Lebensjahr](#)

Zum Thema psychische Gesundheit

- [So bleibe ich als Mutter oder Vater seelisch stark!](#)
- [So wird mein Kind seelisch stark!](#)
- [Lerngelegenheiten für Kinder bis 4 Jahre: <https://kinder-4.ch/de/start>](#)
- [Elternbriefe von Pro Juventute](#)
- [Extrabriefe zu verschiedenen Themen, z. B. Trotzalter, Vereinbarkeit von Familie und Beruf](#)

5.3.2 Interventionen und Vernetzung

Aufsuchende Projekte wie «Zeppelin» [5.38], «Zämä uf e Wäg» (Kt. OW), «Gustaf» (Kt. NW) oder «schritt:weise» [5.39] sind explizit auf Familien mit besonderem Unterstützungsbedarf ausgerichtet. Durch ihre auf Vertrauen basierende und ressourcenorientierte Begleitung der Familien leisten sie einen wichtigen Beitrag zur altersgerechten Entwicklung der Kinder. Damit erleichtern sie ihnen den Eintritt in den Kindergarten und die weiteren Stufen des formalen Bildungssystems. Eine hohe Bedeutung kommt diesbezüglich auch Projekten zu, die sich spezifisch an Familien mit Migrationshintergrund richten. Zu nennen wären diesbezüglich Initiativen wie «Femmes-Tische im Frühbereich» oder die frühkindliche Sprachförderung [5.40], die in immer mehr Städten und Gemeinden in Spielgruppen und Kitas angeboten wird und massgeblich zur Chancengerechtigkeit beiträgt.



Orientierungsliste von Gesundheitsförderung Schweiz

Gesundheitsförderung Schweiz veröffentlicht mit der [Orientierungsliste](#) regelmässig eine Übersicht über aktuelle und bewährte Massnahmen und Projekte in der Gesundheitsförderung. Sie umfasst Massnahmen auf den Ebenen Intervention, Policy, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit.

Netzwerke sind ein weiteres wichtiges Element der Angebotsstruktur im Frühbereich. Sie bieten den Familien Orientierung, fördern den fachlichen Austausch und können ein wichtiges Instrument für die Früherkennung von Familien mit besonderem Unterstützungsbedarf sein. In dieser Hinsicht ist es wichtig, dass die medizinischen Berufe (Gynäkologie, Pädiatrie) besser in die interprofessionellen Netzwerke im Frühbereich integriert werden [5.26]. Ähnliches gilt für die Professionen im Kontext der Sozialhilfe [5.41]. Der gut erforschte Ansatz der «Frühen Hilfen» aus Österreich zeigt auf, wie psychosoziale Belastungen von Familien durch eine «familienzentrierte» Vernetzung aller Fachleute systematischer früh erkannt und aufgefangen werden können [5.42]. Bei diesem Ansatz wird das Netzwerk durch eine

Fachstelle koordiniert, die sowohl der allgemeinen Bevölkerung offensteht als auch belasteten Familien eine freiwillige und auf Vertrauen basierende Begleitung anbietet, die spätere Kinderschutzmassnahmen in vielen Fällen unnötig macht. Die Fachleute im Netzwerk können Familien bei Bedarf auf die Fachstelle hinweisen und sie fragen, ob sie ihre Kontaktdaten an die Stelle weitergeben dürfen, damit diese mit der Familie in Kontakt treten kann. Dieses Angebot wird in Österreich von weit über 90 Prozent der Familien angenommen, was wiederum die Fachleute entlastet [5.43].



Praxisbeispiel Miapas

- Flyer [Das Vernetzungsprojekt Miapas von Gesundheitsförderung Schweiz](#)
- Infoblatt [Förderung der psychischen Gesundheit in der frühen Kindheit](#)

Alle Informationen unter www.gesundheitsfoerderung.ch/miapas

Eine Vorstudie zu dieser familienzentrierten Vernetzung zeigt, dass für eine solche Art der Früherkennung und Unterstützung von belasteten Familien in der Schweiz aus der Perspektive der befragten Fachpersonen ein grosser Bedarf besteht [5.26]. Familienzentrierte Vernetzung könnte eine sinnvolle Ergänzung von bestehenden Schweizer Netzwerken wie «Primokiz» [5.34] und zahlreichen weiteren gut funktionierenden Initiativen bilden, die auf die Vernetzung von Institutionen und Fachpersonen im Frühbereich ausgerichtet sind und durch öffentlich zugängliche Koordinationsstellen sowie Ansprechpersonen den Familien Orientierung in den vielfältigen Angeboten im Frühbereich ermöglichen [5.26]. Einzelne Kantone entwickeln ihre Netzwerke bereits in diese Richtung, wie zum Beispiel der Kanton Nidwalden mit dem Projekt «Gustaf» (Guter Start ins Familienleben). Dazu kommen Vernetzungsinitiativen auf fachlicher Ebene wie «Miapas» oder «TIPI», die ihrerseits einen wichtigen Beitrag zur interprofessionellen Vernetzung und zur Qualitätssicherung leisten.